



Evaluation/Stellungnahme Creative Europe

Die Interessenvertretung Freie Theaterarbeit hat im Mai/Juni 2016 eine Befragung zur Zufriedenheit mit Creative Europe – dem aktuellen Förderprogramm für den Kultur- und Kreativsektor in Europa durch die Europäische Union – bei im Freien Darstellenden Bereich tätigen Künstler_innen und Kulturarbeiter_innen durchgeführt; im Folgenden sind die markantesten Ergebnisse festgehalten.

Vorweg: Die Hilfestellungen des nationalen Helpdesk und dessen Initiativen in den Bundesländern wurden fast durchwegs als sehr positiv und unterstützend dargestellt. Der direkte Kontakt zur Agentur in Brüssel, um Rücksprache hinsichtlich nicht immer verständlicher Guidelines halten zu können, erscheint parallel als wichtig – dort wird eine in den Aussagen klare, letztentscheidende, kompetente Auskunft in diffizilen Fragen erwartet, die in der Vergangenheit teilweise enttäuscht wurde.

Markanteste Ergebnisse:

- Den budgetär kleineren Player_innen in Österreich fehlen Zeit bzw. finanzielle Grundressourcen für die Einreichung: Einem sehr hohen Zeitaufwand für Konzeption und Einreichung steht ein durchaus auch finanziell hohes Risiko, bei Ablehnung eines Förderansuchens, gegenüber; größeren Institutionen fällt es leichter dieses Risiko abzufedern. Viele nehmen aus diesem Grund davon Abstand, durchaus vorhandene Projektideen überhaupt im Rahmen von Creative Europe einzureichen.
- Mehrheitlich wahrgenommen wird eine starke Ausrichtung von Creative Europe auf budgetär große Player_innen, Festivals und Netzwerkstrukturen, die als klaren Start-Vorteil gut funktionierende Office-Strukturen zur Verfügung haben. Über formale Schwierigkeiten mit den Einreichverfahren berichten aber auch Institutionen mit kontinuierlichen, hoch entwickelten Office-Strukturen im Hintergrund: Offiziell erfolgen Calls zeitlich zu kurzfristig (1-2 Monate vor der Deadline), nicht immer werden Fragen eindeutig beantwortet.
- Einige im freien darstellenden Kunstbereich Produzierende nehmen bereits im Vorfeld von einer Einreichung Abstand, da der Verwaltungsaufwand in der Abwicklung ebenfalls sehr hoch ist. Die Stichworte „zu viel Bürokratie“, „überbordende Bürokratie“, „Überforderung durch bürokratischen Aufwand“ fielen sehr häufig. Sie beziehen sich sowohl auf Dokumentation, Buchhaltung, als auch auf Betriebsprüfungen.
- Die starke Ausrichtung von Creative Europe auf Creative Industries hat einige Künstler_innen und Kulturarbeiter_innen davon abgehalten um Förderung einzureichen: In diesem Zusammenhang wurde ausdrücklich darauf verwiesen, dass der Eindruck entsteht, dass Kunst nachrangig ist. Nicht im direkten Zusammenhang, aber mit Blick auf weitere Auswirkungen

durch den Creative Industries Fokus, fielen vereinzelte Statements, dass die eigenen künstlerischen Vorstellungen bei einer Creative Europe-Einreichung „zu sehr verbogen werden“ müssen, um den Einreichkriterien noch zu entsprechen.

Kritisiert wird der starke Fokus auf Wirtschaftsaspekte und Managementtools.

- Nachhaltiges künstlerisches Arbeiten benötigt eine gesicherte Ausfinanzierung. Regionale Fördergeber_innen haben mitunter Schwierigkeiten geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, die mit den Instrumentarien der EU-Konzepte einhergehen. Nötig wäre ein stärkeres „Hand-in-Hand-Arbeiten“ zwischen EU- und Lokalpolitik.
- Sich gegen die Teilnahme an Ausschreibungen von Creative Europe zu entscheiden, ist mitunter auch auf negative Vorerfahrungen mit anderen EU-Förderprogrammen zurückzuführen, wie etwa finanzielle Zusatzbelastungen durch Vorfinanzierung, Einbehaltung eines Drittels der finanziellen Förderung bis zur endgültigen Abrechnung und Erfahrungen mit einem als viel zu groß empfundenem Verwaltungsaufwand.
- Teilweise widersprüchliche Angaben in den Guidelines und den Formularen und nicht eindeutige Zuordnung der Ausgaben im Budget stehen dem Anspruch, einen perfekten Antrag zu erwarten gegenüber und erschweren selbst professionell arbeitenden und sehr gut organisierten Antragsteller_innen die Einreichung um Förderung.
- Die Möglichkeit der Projektbewertung durch ein Jurymitglied, das nur Erfahrungen aus einem anderen Genre mitbringt, führt vereinzelt zur Infragestellung der Professionalität der Bewertung.

Hinsichtlich der Zielsetzungen von Creative Europe, den Fokus u. a. auf die Mobilität von kulturellen Akteur_innen und von Werken zu legen und die Finanzkraft von Kleinunternehmen stärken zu wollen, muss festgestellt werden, dass diese Ziele für den darstellenden freien Bereich in Österreich bisher nicht eingelöst werden. Mit den gegebenen Rahmenbedingungen, bezogen auf gegebene Produktionsbedingungen, können diese gar nicht erreicht werden.

Verbesserungsvorschläge:

- Aufwandsminimierung für Einreichung und formale Abwicklung kleinerer Projekte (z.B. Projektsumme bis 100.000 Euro, bilaterale Partnerschaften ...) etwa durch die Schaffung von Programmschienen für Kleinprojekte und für Touring im Darstellenden Kunstbereich, z. B. in Anlehnung an Europe for Citizens.
- Zweistufiges Auswahlverfahren für Großprojekte: Einreichung eines Grobkonzeptes und nach Erstauswahlverfahren Einreichung des Konzeptes in vollständig ausgearbeiteter Form nur für jene, die in der Vorentscheidung positiv bewertet wurden – natürlich ohne Garantie dann letztendlich auch ausgewählt zu werden.
- Europäische Nicht-EU-Mitgliedsstaaten wie, bezogen etwa auf Österreich/Vorarlberg, die Schweiz und Lichtenstein bei Projekten aus Anrainerregionen, als Partner_innen zuzulassen.

IG Freie Theaterarbeit, 4. Oktober 2016